

Zwei Liedlein für unsere lieben kleinen

Autor(en): **Keller, Augustin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **175 (1896)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rathen. Man vernahm ihre Stimmen in einem lauten, aufgeregten Gespräch.

Nach einer halben Stunde traten sie heraus. Sie hatten sich geeinigt, die Bibel gemeinsam zu kaufen und den Gewinn zu theilen.

Herr Martin Eckmann, der Vornehmere der Beiden, räusperte sich und sprach: „Hören Sie, meine Herren, diese Bibel der St. Antonbrüder ist ein seltenes, höchst seltenes Buch. Wir sagen Ihnen das, damit Sie wissen, was das Buch werth ist und es nicht etwa einem Betrüger um ein Spottgeld überlassen. Ihr Buch, das nur noch in wenigen Exemplaren vorkommt, ist eine sogenannte zwei- undvierzigzeilige Bibel, das erste Druckwerk, das aus der Gutenberg'schen Buchdruckerei in Frankfurt hervorgegangen ist. Von diesen zweiundvierzigzeiligen Bibeln bestehen derzeit nur noch zwanzig Stück, Ihr Exemplar würde das einundzwanzigste sein. Herr Joachim Eisenring und ich wollen das Buch kaufen. Wir bieten Ihnen fünfundzwanzigtausend Mark. Sie können mit diesem Preise zufrieden sein und auch wir machen noch einen schönen Gewinn dabei. Sind Sie damit einverstanden?“

Der Veri erblaßte, aber nur einen Augenblick. Dann umarmte er den Geigerfranz und rief fröhlich:

„Einverstanden. Es lebe die Bibel der St. Antonbrüder!“

Eine Viertelstunde nachher war der Handel abgeschlossen, und Veri barg die Kauffumme, ein Häufchen Tausendernoten, in seiner Brieftasche.

Unsere Geschichte ist zu Ende. Veri war ein vermöglicher Mann, der sich nun mit rastlosem Eifer auf die Gefangenschaft warf. Als er einige Monate nachher als Siegmund in Richard Wagners „Walküre“ auftrat, da eroberte er sich mit einem Schlage die Gunst der Zuhörer. Sein Künstler-ruhm blieb gesichert.

Die Sommerfrische verbringt er jedes Jahr mit seinem Freunde, dem Geigerfranz, in seinem stillen Heimatdörfchen Bienenholz weit drinnen im Gebirge. Dort ist der Veri geliebt und geachtet; denn er ließ das Bild seines Ahnen Jakob Schweighöfer, Haupt der St. Antonbrüder, auffrischen, das Kirchein verschönern und aus seinen eigenen Mitteln einen Organisten und Kantor anstellen, der zur größten Freude des Küsters, im Sinne des alten Timotheus orgelt und die Sänger sorgfältig anhält, hier zwischen den schneeigen Firnen, dem Himmel so nahe, dem Herrn ein würdiges Loblied zu singen.

Zwei Liedlein für unsere lieben Kleinen

von Augustin Keller.

Die Ziegen.

Auf einem schmalen Steglein kamen
Zwei böse Ziegen einst zusammen.

Doch keine that bei Leib dergleichen
Der andern aus dem Weg zu weichen.

Auch wollte keine rückwärts gehen,
Sie blieben vor einander stehen.

Da herten stampfend sie vor Zorne
Zusammen ihre krummen Horne.

Sie fangen langsam an zu putzen,
Sie fangen langsam an zu rutschen —

Und, plumps! grad an der tiefsten Stelle
Liegt jede in des Stromes Welle.

Und als sie aus dem Bach geschwommen,
War jede um ein Horn gekommen.

Drei Brüder.

Drei Kinder spielten dies und das
Am Mühlebach im grünen Gras.

Das Mädchen will jenseits am Bach
Der Henne und den Hühnlein nach.

Doch ach, das Steglein kracht und bricht;
Es stürzt in's Wasser auf's Gesicht.

Der ält'ste Bruder sah's und schrie,
Er sank vor Schrecken auf die Knie.

Der zweite rannte fort nach Haus
Und rief die Mutter schnell heraus.

Der jüngste sprang der Schwester nach
Und zog sie muthig aus dem Bach.

Nun denke nach und sag' mir an,
Wer wohl am besten hat gethan.